

13. Forum Runder Tisch „Bewegte Arbeitswelten“

Ergebnisse und Handlungsempfehlungen des Tischgespräches VI „Innovationspotenziale – Kreative Milieus jenseits urbaner Zentren“

Moderation: Dr. Maik Hosang (Hochschule Zittau/Görlitz)

Zusammenfassung: Birgit Beltle (ideenfluß e.V., Görlitz)

Unter der Moderation von Dr. Maik Hosang wurde beleuchtet, warum kreative Milieus in Sachsen so wichtig für die ländliche Region sind, wie sich mangelndes oder bewusst eingesetztes Wissen um die Bedingungen für ein kreatives Ökosystem auswirken, unter welchen Bedingungen sich Kreative dafür gewinnen lassen und welche entscheidende Rolle (kommunale) Verwaltungen dabei spielen.

Katja Großer, Sprecherin der sächsischen Kreativverbände, Leipzig

„Potenziale der Kreativwirtschaft in Sachsens ländlichen Regionen“ :

Im deutschlandweiten Vergleich liegen die Beschäftigungszahlen der Kreativwirtschaft mit 1 Mio. Erwerbstätigen zwischen Automobil- und Chemieindustrie. Mit einem jährlichen Wachstum von 2% zeigten sich die Unternehmer auch in der Wirtschaftskrise erstaunlich bestandsfest. In Sachsen ist dieser Wirtschaftszweig der zweitwichtigste nach dem Maschinenbau. Ein Potential, dass sich für ländliche Regionen entwickeln und ausbauen lässt, wenn die spezifische Ökonomik der Kreativwirtschaft mit ihrer Werteorientiertheit wahrgenommen und in Netzwerken zwischen Wirtschaft, Kreativen und Verwaltung gefördert wird. In Görlitz ist dieses innovative Potential bislang kaum aufgegriffen worden, der Nachholbedarf ist groß.

Marcel Kraus, Technologieagentur der Tschechischen Republik, Prag

„Kreative Ökosysteme in kleinen Städten – vergleichende Studie kreativer Milieus zw. Duchcov (CZ) und Miltenberg (DE)“ :

Die EU ist sich zwar in den letzten Jahren der Bedeutung von Innovationen, Kultur- und Kreativwirtschaft bewusst geworden und hat sie als besonderen Wachstumsförderer für das nächste Jahrzehnt „Europa 2020“ benannt, dennoch gab es bislang keine Implementierungsleitfäden, um kreativ-basierte Strategien in kleinen und mittelgroßen Städten (5-170.000 Einw.) durchführen zu können.. Die hier vorgestellte Studie „Das kreative Ökosystem als Anziehungsfaktor“ befasst sich daher genau mit der Übertragbarkeit von Modellen der Großstädte und Metropolen „creative cities“ auf kleinere Städte.

Marcel Kraus geht in seiner Studie zum einen der Frage nach, welchen Einfluss kreative Ökosysteme auf die Regeneration und das Wachstum in kleinen und mittelgroßen Städten haben. Er kommt zu dem Schluss, dass kreative Milieus die Attraktivität der Städte als Wirtschaftsstandort als auch ihre Lebensqualität erhöhen. Zum anderen führt er die Erfolgsfaktoren kreativ-basierter Strategien auf. So benennt er z.B. Kommunalverwaltungen als nötige initiiierende aber auch Infrastruktur prägende Kraft, rät zum Aufbau von Partnerschaften zwischen Wirtschaft-Kreativen-Verwaltung, zur Schaffung von Räumen für kreative Unternehmen/kulturell-kreative Aktivitäten und zu lokalem kreativitätsfreundlichem Bildungswesen. Wie die Erfahrung zeigt, sind dazu eine Planung mit Evaluation unter Einbeziehung von Bürgerbeteiligung und Kooperationen sowie ein initiativer Netzwerker als „Agent of Change“ nötig, der den Prozess steuert und für den nötigen aktuellen Austausch sorgt.

Dr. Robert Nadler, Institut für Länderkunde, Leipzig

„Multilokalität von kreativen Wissensarbeitern“

Ist die Frage der Multilokalität -die kognitive und/oder physische Interaktivität an mehreren Orten gleichzeitig- schnell geklärt, so fällt die Antwort zum „kreativen Wissensarbeiter“ umfangreicher aus: Er ist standortunabhängiger als andere Unternehmensbereiche; produziert symbolträchtige Güter, bei denen Sprache wichtig ist und involviert seine Emotionalität in die Arbeit. Es sind meist Einzelunternehmer mit Kleinststrukturen oder Mikrounternehmen, die ein hohes Wachstum an Beschäftigten aufweisen. Sie zeigen derzeit noch eine starke Fixierung auf urbane Zentren. Kriterien für das „passende“ Lebensumfeld Kreativer sind die Abwägung von Kosten & Nutzen, Komplementarität (Was hier fehlt, wird woanders gebraucht.) und benötigt „Alltäglichkeit“ in Form von Infrastruktur, die er in jeder Großstadt gleichermaßen wieder findet und an die er problemlos „andocken“ kann. Der Kreativschaffende zeigt dabei ein hohes Maß an Flexibilität, Minimalismus und teilt sich neben dem Auto, der Arbeitsstätte oftmals auch die Wohnung mit mehreren Nutzern, vergleichbar mit dem „Plug & Play“ ein modulhaftes Leben und Arbeiten.

Nadler widmet seine letzten Ausführungen der „Relevanz im ländlichen Raum“, in denen Multilokalität als Strategie gegen den demografischen Wandel wirkt. Er rät, die Strategie der Komplementarität zu nutzen und die Möglichkeiten der Mobilität durch verbesserte Ausstattung und Anbindung der Infrastruktur zu erhöhen. Als Grundlage der vorgenannten Punkte sieht auch er den Aufbau von Raumpartnerschaften und die Zusammenarbeit mit den lokalen Verwaltungen, die die Rahmenbedingungen schaffen.

Handlungsempfehlung für Görlitz:

Die Kreativwirtschaft ist ein insbesondere regional wirkender Wirtschaftsförderer mit steigenden Wachstums- und Beschäftigungszahlen. den es zu nutzen gilt. Dafür sind Bedingungen nötig, die nur im Zusammenspiel der örtlichen Akteure in Verwaltung, Wirtschaft und Kreativwirtschaft gemeinsam geschaffen oder ausgebaut werden können. Darauf weisen alle drei Referenten gleichermaßen hin.

Von Bedeutung für den Kreativen ist die Infrastruktur für die auswärtige Auftragsvernetzung sowie die Wahrnehmung seiner Potentiale für die ansässige Wirtschaft. Er prägt die Lebensqualität seines Umfeldes positiv, benötigt aber für seine Kreativität und Leistungsfähigkeit eine solche. Sind diese Standortfaktoren gegeben, ist der ländlich/kleinstädtische Raum mit seinen Qualitäten besonders interessant für Kreative und besticht durch seine ideellen und räumlichen Entfaltungsmöglichkeiten gegen urbane Zentren.

Konkret für die Görlitzer Situation wäre der erste Schritt, einen Runden Tisch für Innovations-, Kreativ- und Kulturwirtschaft unter Schirmherrschaft der Stadt Görlitz zu gründen.

Dazu sollten in einem Sondierungsgespräch der Verwaltung mit der Beauftragten der Bundesregierung für Kreativwirtschaft Nadine Weise und der Hochschule Zittau/Görlitz herausgearbeitet werden, welche Akteure einbezogen werden müssen, die zum einen für den Kreativen und die Wirtschaft gleichermaßen in der Verwaltung von Bedeutung sind. Die Studie nennt kommunale Handlungsfelder „... wie Kultur-, die Bildungs-, die Wohnungs-, die Infrastruktur-, die Sozial-, die Wirtschafts-, Wissenschafts- und Beschäftigungspolitik. Dann sollten entsprechende Kreativschaffende, Wirtschaftsvertreter und Verbände sowie interessierte Bürger hinzugezogen werden.

Im Runden Tisch sollten die bislang zur Kreativwirtschaft vorliegenden Fakten, Studien und Handlungskriterien vorgestellt werden, um dann Im Erfahrungsaustausch eine gemeinsame Strategie zu entwickeln wie z.B. die gemeinsame Zielstellung, Situationsanalyse und Planung der konkreten Durchführung. Grundlage dieses Aktionsplans könnten die in der Studie genannten praxisorientiert Erfolgskriterien als Handlungsschritte sein.